

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gesetzte Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Exposition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig

Nr. 76.

Sonnabend den 23. September 1905.

15. Jahrgang.

Öffentliches und Sächsisches.

Bretnig. Gemeinderatsbericht vom 29. vorigen Monats und 20. dieses Monats. 1) Gegen die Bergförderung des Grundstücks Blatt 42 (119) hat der Gemeinderat nichts einzubringen. 2) Von der Königlichen Amtshauptmannschaft sind auf Ansuchen die nachverzeichneten Beträge aus dem Reingewinn der Sparkasse genehmigt worden: 800 Mark zur Anschaffung einer freischwebenden Schiebelaterne für die freiwillige Feuerwehr, 2000 Mark zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens, 900 Mark als Beihilfe zur Versorgung der Gemeinde durch den Kirchenbau entstandenen Schuldenlast, 550 Mark zur Schafstall zur Deckung notwendiger Aufwendungen, als Schulbibliothek, Inventarzuschuss, Bücher für arme Kinder und Erlah aus Spülzettel, 500 Mark zur Herstellung öffentlicher Brunnen, 100 Mark für das Volksbad, 50 Mark für die Volksbibliothek, 800 Mark zum Unterhalt und zur Erweiterung der Straßenbeleuchtung, 300 Mark für die in Jesau und andere untergebrachte Sieche und Alterschwäche. 3) Die Entschädigungen für Einquartierung sind dieselben wie im Vorjahr. 4) Die Beschaffung eines neuen Osens im Armenhaus wird der Gemeindeputation übergeben. 5) Der Herr Gemeindeworstand gibt bekannt, daß die Kaufregulierung des Gemeindelandes bei Nr. 24 und 51 am 18. dieses Monats erfolgt ist. Die Beträge von 665 Mark sind in die hiesige Sparfasse eingezogen worden. 6) Bei Besichtigung der alten Straße bei Nr. 238 haben sich die betreffenden Anlieger bereit erklärt, den Weg in der alten Breite wieder liegen zu lassen. 7) Eine Regulierung des Fluchlinienplanes wird bis auf weiteres verlängert. 8) Infolge Antrages wegen Verlaufe eines Süßfides Gemeindeland bei Nr. 131 soll eine Besichtigung am 25. dieses Monats stattfinden. 9) Die Beaufsichtigung der Bewertung des Freibankfleisches wird während der Verwertung der Kirmesstage in dem hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche eine 20jährige Dienstzeit hinter sich haben, nachgesucht werden. 10) Für die Gemeinde ist ein Desinfektions-Apparat nebst Ammoniakflasche angegeschafft worden. Die Ausführung der zu desinfizierenden Räume übernimmt vorläufig auf Kosten der Gemeinde Herr Bernhard Schorn hier. 11) Ein Besuch der Witwe L. um Erlah eines Stenotrichias wird erledigt. 12) Es wird ein Kostenanschlag für die zu erbaudenden Brunnen vorgelegt. Der Bau der Brunnen bei Nr. 96 und 148 soll in Angriff genommen werden, während der bei Nr. 162 bis auf nächstes Jahr zurückgestellt wird.

Bretnig. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem Fernsprech-Teilnehmer-Berichtsamt im Ober-Postdirektionsbezirk Dresden in nächster Zeit eine Neuauflage veranstaltet wird. Vorbereitungen in den Eintragungen, die Beaufsichtigung finden sollen, sind spätestens bis zum 15. Oktober schriftlich zur Kenntnis der Ober-Postdirektion in Dresden zu bringen.

Die Herbstzeitlose entfaltet jetzt wieder auf den Wiesen ihre hübschen blaurosa gefärbten Blüten. Da dieselben jedoch ein starkes Gift enthalten, mögen die Eltern ihre

Kinder vor dieser Blume eindringlich warnen. Sie wird von den Kleinen gern gepflückt und in den Mund genommen. Deshalb ist Vorsicht doppelt anzuraten.

— Abstempelung der Eisenbahnrückfahrt-

karten. Einem mehrfach geäußerten Wunsche des Publikums folgend, hat die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen veranlaßt,

dass auf den Rückfahrtkarten neben dem Stem-

pel des Rückfahrtages auch der des Verfall-

tages angebracht wird.

Kamenz. Am Dienstag vormittags 9 Uhr fand im Sitzungssaale der Königlichen Amtshauptmannschaft unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann von Großröhrsdorf eine öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Es wurde u. a. beschlossen, die Ausdehnung des Tanzunterrichts bis abends 9 Uhr zu genehmigen. Herr Bruno Löwe in Großröhrsdorf erhielt Ermächtigung zur Betreibung der Geschäfte eines Gefindevermieters und Stellenvermildlers. Zu den Dismembrations der Grundstücke Blatt 211 für Großröhrsdorf, Blatt 49 für Bretnig, Blatt 23 für Ohorn D. S., Blatt 96, Blatt 389 und Blatt 94 für Großröhrsdorf, sowie Blatt 42 für Bretnig wurde Dispensation erteilt zum Teil unter Dismembrationsbeschränkung, soweit die Trennstücke zu geschlossenen Grundstücken geschlagen werden. Dem Gastwirt Martin Schöne in Großröhrsdorf wurde Ermächtigung zur Errichtung von 2 Vogelstangen in seinem Gasthofes erlaubt. Weiter wurden auf den Sachverständigen gestellten Bedingungen erteilt. Weiter wurde auf die vorliegenden Gesuche um Ermächtigung zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft samt Nebengewerben Entschließung gefaßt und dabei folgende Konzessionen erteilt: dem Gastwirt Herm. Behold in Hauswald zum Abhalten von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen sowie zur Veranstaltung von Schauspielungen von Personen und theatralischen Vorstellungen unter den von den Sachverständigen gestellten Bedingungen; dem Gastwirt Martin Schöne in Großröhrsdorf zum Abhalten von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen in seinem Tanzsaale und dem Gastwirt Adolf Mensch in Großröhrsdorf zum Abhalten von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen an den Kirmes-

folgenden Gesuchen wurde im Rangel vorhandenen Bedürfnisses die erbetene Genehmigung verfaßt: dem Gasthofbesitzer Adolf Seeg in Bretnig zum Abhalten von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen in seinem Tanzsaale und dem Gastwirt Adolf Mensch in Großröhrsdorf zum Abhalten von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen an den Kirmes-

Friedersdorf, 20. Sept. In der Einfahrt seines schwiegerelterlichen Gutes erhängte sich der 30 Jahre alte Wirtschafts-Hilfe Kind. Familienverhältnisse sollen der Grund zu diesem Selbstmord sein.

Rödigsdorf. Beim Bau der hiesigen Wasserleitung wurden in der Kamenzstraße drei Menschenkopf ausgetragen, was zu der Annahme berechtigt, daß im Hause, 30-jährigen oder 7-jährigen Kriegs Gefallene hier beerdigt worden sind, da in diesen Kriegen bekanntlich um Königsbrück mehrfach Kämpfe stattgefunden haben.

Bauzen, 19. September. Die Verlegungen, welche sich der neue Kommandeur

des 103. Infanterie-Regiments, Herr Oberst von Hollen genannt von Normann, im Münzvergängen durch Sturm mit dem Pferde dieser Tage zuzog, sind zum Glück nicht schwer, so daß eine baldige Genesung erhofft werden kann. Der rechte Oberschenkel ist nicht gebrochen, sondern beim Sturm gequetscht; dagegen ist eine Rippe gebrochen.

Bauzen. Der in der Landesanstalt

Bauzen internierte Bankier Viktor Hahn hat, um die Erörterung der Frage über die weitere Belassung der ihm verliehenen Auszeichnungen abzuschließen, nunmehr auch das ihm seinerzeit vom König verliehene Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens freiwillig zurückgegeben, nachdem er schon vor einiger Zeit das Ernennungsdekret zum Geh. Kommerzienrat ebenfalls wieder ausgehändigt hat.

Ein Gnadengeuch zugunsten des Süßfruchthändlers Jäger aus Oybin wird jetzt von dessen Kindern eingereicht werden. Der Süßfruchthändler Ferdinand Jäger in Oybin versuchte, wie erinnerlich sein wird, am 20. Januar 1902 sich und seine drei Kinder im Alter von sechs Monaten, 3 und 9 Jahren zu vergiften. Da ihm dies nicht gelang, öffnete er sich und den Kindern die Pulsaderen.

Das 1½-jährige Kind starb infolge der erlittenen Verletzungen, während es den Arzten gelang, Jäger und die beiden größeren Kinder am Leben zu erhalten. Der Grund zu dieser entsetzlichen Verzweiflungstat bildete die Verhaftung der Ehefrau Jägers wegen Verdachts der Brandstiftung. Die letztere mußte wegen Mangels an Beweisen Anfang April 1902 aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Jäger dagegen wurde am 14. Mai desselben Jahres vom Schwurgericht Bauzen zu 10 Jahren Buchhaus verurteilt, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Am 8. Januar d. J. ist nun die Ehefrau Jägers getorben und die hinterlassenen Kinder wollen jetzt versuchen, ihrem bedauernswerten Vater auf dem Gnadenwege die Freiheit zu verschaffen.

Eine Kriegsdrücke über die Elbe wurde in der Nacht zum Mittwoch bei Söbringen durch eine Kompanie des Pionierbataillons Nr. 12 geschlagen. Gegen 7 Uhr früh erfolgte der Übergang einer Division über dieselbe. Diese seltenen militärischen Schauspiele wohnten auf beiden Ufern tausende von Menschen bei.

— Räthe beim Tanzvergnügen. Bei dem am Sonntag abgehaltenen Tanzvergnügen kam es auf dem Tanzsaale des Brünlaß-Gasthauses bei Schneberg zu einer Schlägerei, die sich nach Schluß des Tanzvergnügens auf der Straße fortsetzte. Dabei schlug ein rabilater Mensch ein Mädchen aus Aue mehrmals mit einem derben Stock derart auf den Kopf, daß dieses außer einer großen Beule auch eine heftig blutende lässende Kopfmunde erhielt. Der Täter wurde sofort verhaftet und in Niederschlesien in sicherer Gewahrsam genommen. Das ziemlich schwerverletzte Mädchen mußte in dem Billingschen Sanatorium verbunden werden.

Unter dem Verdachte des versuchten Mordes, begangen am 11. d. M. nachts in Grünhain an dem Bäckergehilfen Richard Paßch und dessen Geliebte Frida Paßch von dort wurden dieser Tage von der Sendarmerie die 19-jährigen Klempner Emil Süh und Paul Stoll aus Grünhain verhaftet. Der Vorfall, um den es sich handelt, ist folgender: Paßch hatte die Paßch nach einem im Ratskeller in Grünhain festgefundenen

Tanzvergnügen nach Hause begleitet und war mit ihr noch eine kurze Zeit vor deren Wohnung stehen geblieben. Eine Weile darauf erschienen vor dem Hause Süh und Stoll, die ebenfalls zum Tanzvergnügen gewesen waren, und begegneten Einlaß, was ihnen aber durch das schnelle Zuschließen der Haustür nicht gelang. Als Paßch, in der Meinung, daß seine Verfolger fort seien, wieder öffnete, krachte plötzlich ein Schuß, der in die Haustür einschlug und glücklicherweise fehlging. Der Zweck der Burschen, von denen Stoll früher mit der Paßch ein Liebesverhältnis unterhalten haben soll, ist anscheinend der gewesen, den beiden Liebesleuten eins auszuwischen.

Mord und Selbstmord. Am letzten Dienstag abend in der 7. Stunde wurde auf dem neuen Friedhof zu Chemnitz ein Viehpaar, ein 20 Jahre alter Sattlergehilfe und eine 20 Jahre alte Arbeiterin, erschossen aufgefunden. Die Leichen wurden polizeilich aufgehoben. Was die jungen Leute in den Tod getrieben hat, läßt sich noch nicht feststellen; es ist jedoch anzunehmen, daß die Tat in beiderseitigem Einverständnis geschehen ist.

— Die in Schneberg befindlichen Schweinhunde, denen die Auffindung der kleinen Müller in Schönheide zugeschrieben ist, sollen nach Auerbach im Vogtland gebracht werden, um bei der Nachforschung nach dem Verbleib der seit dem Mai dieses Jahres spurlos verschwundenen siebzehn Jahre alten Deichslägel verwendet zu werden.

Wiedau. Einer Stat.-Operation hat sich der 84-jährige Rentner Karl August Illing von hier in der Klinik des bekanntlich als Augenarzt einen hohen Ruf genießenden Herzogs Karl Theodor in Bayern unterzogen. Die Operation wurde vom Herzog selbst unter Assistenz des Hofrates Dr. Benker und der Frau Herzogin ausgeführt und ist erfolgreich verlaufen, so daß der alte Herr die Seefahrt wieder erlangt hat.

Kirchennachrichten von Bretnig. Sonntag 14. p. Tein.: Kirchweihfest. 1/9 Uhr Gottesdienst.

Montag: Kirchweihfest. 1/9 Uhr Gottesdienst. Kirchengehäng: Motette.

An beiden Tagen findet eine Kollekte für die Gemeindeaktion statt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Mag. Willy, S. des Tischlers Mag. Albin Schöne, 302e. — Emil Willy, S. des Fabrikarbeiters Gustav Emil Preißer, 336c. — Walter Heinrich, S. des Tagearbeiters Carl Heinrich Wilhelm Neumann, 18. — Christl Kurt, S. des Brauers Mag. Emil Boden, 263g. — Minni Helena, T. des Schuhmachermeisters Robert Barth, 286. — Frida Hilda, T. des Fabrikarbeiters Alwin Bruno Rammer, 43. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Schließungen: Emil Martin Körner, Gutsbesitzer, 295, mit Minna Ernestine Boden, 49. — Arthur Mag. Eckard, Bau- meister in Düsseldorf, mit Clara Margaretha Eit, 86c. — Mag. Martin Philipp, Fabrikarbeiter, 125g, mit Anna Linda Winter, 125h. — Karl Paul Rosenkranz, Bandweber, 134d, mit Frida Anna Seifert, 134c.

Todesfälle: Martin Mag., S. des Fabrikarbeiters Friedrich Martin Kötche, 33, 11 M. 20 T. alt. — Paul Karl, S. des Bandwebers Karl Paul Rosenkranz, 134c, 1 M. 28 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Während der Kaiser, von Homburg vor der Höhe kommend, in Schloss Hubertusstock Wohnung genommen hat, ist die Kaiserin am Montag in Blon eingetroffen.

* Kaiser Wilhelm ließ dem Kommandeur des fünften Kagufer Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm I., der gegenwärtig die Militärdiktatur in Warschau handhabt, aus Anlaß der hundertjährigen Jubiläe des Regiments ein Glückwunsch-Telegramm zugehen.

* Prinz Nikolaus von Nassau, Halbbruder des Großherzogs von Luxemburg, ist Sonntag in Wiesbaden im Alter von 73 Jahren gestorben.

* Der Reichsanz. teilt mit, der Kaiser habe beim Reichskanzler Fürsten von Bülow die Erlaubnis zur Anlegung des ihm vom Sultan verliehenen Nisan-i-Ustikar-Ordens ertheilt. (Das türkische "Nisan" heißt an sich schon "Orden", "Ustikar" heißt "Ruhm".)

* Zu der Reichsfinanzreform hatte die "Dtsch. Tageszeit." versichert, sämtliche maßgebenden Stellen seien nach wie vor bemüht, die Reform so zu fördern, daß der Reichstag sie womöglich noch im Laufe dieses Jahres erledigen könne. Die "Germania" erwidert darauf: "Selbstverständlich ist nicht im entferntesten daran zu denken, daß die Erledigung noch in diesem Jahre erfolge." (Eines der beiden Blätter dürfte recht haben.)

* Seitens der deutschen Heeresverwaltung sind nach der Bos. Blg. Erledigungen im Gange, ob es nicht angebracht sei, den Auschank von Spirituosen (Braunwein, Schnaps, Wein) in den Kantinen der Kavallerie zu verbieten und nur den Auschank von Bier und alkoholfreien Getränken zuzulassen. Dieses Verbot soll für das ganze Heer bestehen sein, in einzelnen Armeekorps bestanden bereits jetzt schon ähnliche Bestimmungen.

* Über Schändungen des Übten, Gold- und Silberwarenhandels durch Russen in Pfahlhäusern habe haben Interessenten in letzter Zeit wiederholte Klage geführt. Es sind deshalb Umfragen über das Vorhandensein und den etwaigen Umfang derartiger Missstände in die Wege geleitet, um im besondern die Handelskammern und Ämterungen in dieser Angelegenheit ersucht werden.

* Nach einer Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Grauen Goeyen sind die Mohammedaner, der Stamm der Ababele und der Sultan von Robenge tren gebüdeten. (Doch scheint der Aufstand in der Kolonie erstaunlicherweise doch nicht den Umfang zu gewinnen, wie man anfänglich glaubte.)

England.

* Mit dem englischen Matrosenmaterial scheint es nicht weit her zu sein. Das unter dem Befehl des Prinzen Battenberg Kanada besuchende englische Kreuzergeschwader hat nach einer Meldung des B. L. bereits 100 Mann durch Desertion verloren, und man fürchtet möglich neue Verluste. (England hat bekanntlich die allgemeine Wehrpflicht noch nicht eingeführt. Die Soldaten und Matrosen sind Söldner.)

Schweden.

* In Schweden begannen am Sonntag die Wahlen zum Reichstag. Bis Montag mittag hatten von 230 Wahlkreisen 174 gewählt. Über den Ausfall der Wahlen liegen jedoch noch keine verlässlichen Zahlen vor. Ein Stockholmer Telegramm meldet nur kurz: Die Linken und die Gegner der Proportionalwahlmethode gewannen wahrscheinlich 16 bis 17 Plätze. Die Sozialdemokraten erhielten am Sonntag den achten Vertreter im Reichstage.

Norwegen.

* Es bestätigt sich, daß zwischen den norwegischen und schwedischen Delegierten in Karlskrona eine Einigung zustande gekommen ist. Hoffentlich wird das beiderseitige Säbelrasseln nun mehr eingestellt.

Russland.

* Die Zarinfamilie, der Kaiser sowohl wie die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder,

ist nach dem Finnlandischen Archipel bei Viborg abgereist. Die amtliche Legende bezeichnet die Jagdschaff als einfache Vergnügungsreise, unterrichtete Personen verschieren dagegen vornehmlich, daß Meissel sei Darmstadt, wo Kaiser Nikolaus sich mit König Christian begegnen und ihm zum erstenmal den kleinen Thronfolger vorstellen werde.

* Russland soll mit der Absicht umgehen, eine zweite Friedenskonferenz nach dem Haag einzuberufen. Es steht gerade Russland so wohl an, die Friedensschämel zu blasen.

* Die Verhandlungen in Petersburg nehmen wieder großen Umfang an. Während der letzten Tage sind 344 Personen verhaftet worden. Bei drei Arbeitern der Werkstätten der Warschauer Bahn wurden größere Wörter an Waffen und Patronen gefunden. An der Grenze wurden 2 Waggons, die angeblich mit Spielzeugen beladen sein sollten, beschlagnahmt. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die Waggons mit Dynamit gefüllt waren.

* In Warschau wurden sozialistische Flugblätter verteilt, welche die Todesurteile hochgestellter Persönlichkeiten verhünden.

* Die russischen Blätter sind voll von schlimmen Nachrichten aus dem Kaukasus, die der offizielle Druck in der Regel dem aufdringlichen Publizismus vorenthalten. Es handelt sich daran nicht mehr um bloße Episoden, sondern um einen regelrechten Krieg, den die Tataren an vielen Orten mit fliegenden Fahnen und unter Führung ihrer Hauptlinge öffnen. Zuweilen machen sie sogar Gefangene, die erst später durch Berüttelung der Behörden losgelöst werden. Welchen Umfang die Ausschreitungen der Tataren angenommen haben und wie wenig sich die Armenier, selbst unter dem Schutz des Militärs, sicher fühlen, zeigt die amlich gemeldete Tatsache, daß an einem Ort die Armenier sich weigerten, die ihnen von den Tataren geraubten Habeligkeiten zurückzuhauen, und den Gouverneur baten, das Gericht doch lieber den Tataren zu lassen, da diese sonst wieder loszulassen würden.

* Unabhängig der Vorsommernisse in Baku soll sofort die Zusammensetzung einer ausreichenden Truppenmacht in den Nachbarbezirken und ihrer Umgebung vorgenommen werden, die bis zur Herstellung geplanter Verhältnisse dort bleiben soll, auch soll für diese Betriebe eine besondere Polizei geschaffen werden, die aus entlassenen Soldaten gebildet werden soll.

Japan.

* Zug des Friedensschlusses, der dem Waffenstillstand vorausging, wird zwischen Russen und Japanern weitergedrückt. Schwer verständlich ist die folgende Meldung aus Wladimiroff: Der japanische Admiral Satoga hat mit den Schiffen "Adzumi" und "Suma" am 12. d. Petropawlosk auf Sachalin beschossen und die Gebäude am Leuchtturm und andre zerstört. Der Feind plünderte die Pulvermagazine, löste eine Art Bich und nahm der Besatzung die Feuerwaffen ab. Der Bevölkerung flüchtete sich mit den Frauen und Kindern und der Staatskasse in das Innere. — Das amerikanische Schiff "Australis", gehörig von der Handels- und Industriegesellschaft Kamtschatka, wurde von den Japanern im Hafen genommen. Geldbetrag oder verwundet wurde niemand. Die Hafen Ajan und Ochoisk wurden ebenfalls zerstört.

* Die Japaner machen ungeheure Kulturfortschritte und werben den Russen bald nicht mehr nachgeben. Dafür legt folgende Neuter-

meldung aus Tokio Zeugnis ab: Es sind hier Unterschlagungen von 330 000 Yen durch drei Marine-Zahmeister entdeckt worden. Die Nachricht wurde zunächst mit Skepsis aufgenommen, nachdem jedoch bekannt wurde, daß sich die Unterschlagungen über ein Jahr hin erstrecken, ohne daß sie gemerkt wurden, hat ein Gefühl des Misstrauens und der Verunsicherung gegen die Marinewaltung Platz gegriffen. Die Angelegenheit wird wohl-

noch weiter vergrößert werden.

* Sie schritt über das Vestibül und betrat die offene Veranda.

"Wie er mich forschend beobachtete," murmelte sie, "ich glaubte fast, ich hätte mich verraten — er ahnte, was doch unauflösbar noch als Gedanke in meiner Seele verborgen liegt. — Jetzt hab' ich dich, schöne Constance! Ich will dir zeigen, was es heißt, daß zwischen mir und das Ziel all meines Strebens zu drängen. Das fehlt noch, daß dieses Madonnenbild Gräfin von Rohrbach wische!"

Als eine Stunde später die Baronin von Bingen, die Mutter Idas, in den Garten trat, wo ihre Tochter ihrer Schön wortend in einem kleinen chinesischen Pavillon saß, empfing diese sie mit den Worten:

"Nun, Mama, du siehst ja recht wohl und fisch aus;" und ohne eine Antwort abzuwarten, rief sie fort: "Was meinst du, Mama, wenn wir auf unsrer heutigen Spazierfahrt in dem Rheinsbergischen Hause einen Besuch abstatte? Ich möchte doch endlich meine Constance lernen; um dies zu ermöglichen, müssen wir doch die erste Annäherung machen."

"Ach," rief erschrockt die Baronin, "wohin denkst du?" — du würdest durch solch vorstelliges Handeln den Sohn des Großpapás herausfordern und ihn nie wieder beschwichtigen können."

"Schauftiere dich nicht," — entgegnete in ruhigem Tone ihre Tochter. — "was Groß-

scheinlich Angriffe auf die Regierung hervorrufen.

* In Japan scheint es nun mehr zu hinger geworden zu sein. Die Umgebung der Regierungsbauten in Tokio wird freilich noch immer von Militär bewacht; es sind jedoch nirgends Anzeichen von Unruhen wahrzunehmen.

Athen.

* Im Lande Yenina haben die Türken weitere Fortschritte in der Bekämpfung des Araber aufstandes gemacht. Die aufständigen Stämme neigen zur Übergabe. Die Scheiks aus der Umgebung der Hauptstadt Sana kamen in die Stadt, um die Gewehre anzusehen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Über die Vorgänge bei der Ermordung des Missionars Spiek durch die Aufständischen geht der Köln. Volks-Bdg. folgenden Bericht zu:

In Kilwa, wohin die Missionsschule von Dar es Salaam aus mit dem Dammer gesahen war, wurden etwa 40 Tücher angeworfen, und dann trat die Karawane den Weg nach Songea und Veramio an, dem vorläufigen Missionssitz. Am Tage nach der Absicht der Karawane von Dar es Salaam langte dort beim Gouvernement die Nachricht an, wonach der Schreiber des Watumbi (Watumbi), eines unruhigen Bergvolksteils im Bezirk Kilwa. Es wurde eine Abteilung Askari dorthin geschickt, um die Stäbe wiederherzustellen, doch wurde der Sache keine allzu große Bedeutung beigelegt. Unter Bischof Spiek wurde in Kilwa von der dortigen Behörde über die Sachlage unterrichtet. Da jedoch drohende Gefahren nicht angängig machten, die Reise aufzuschieben, und anderseits die Karawanenstraße Kilwa-Songea sich ziemlich weit südlich des Küstengebietes hinzieht, marschierte die Karawane am 5. August von Kilwa ab. Undheilig gelangte sie in sieben Tagesreisen bis etwa eine halbe Tagereise vor Siala, einem mit einem Feldwehr und einer Abteilung Askari besetzten Missionssitz. Hier erfuhr die Mission, daß der dort ansäßige Stamm der Baginda sich ebenfalls erhoben habe und zahlreiche Krieger die völlig eingeschlossene Missionssiedlung belagerten. Auf diese Nachricht hin waren alle Tücher die Lasten von sich und entflohen. Bischof Spiek und seine vier europäischen Begleiter lebten sofort um (in Begleitung von zwei chinesischen, aus Dar es Salaam mitgebrachten Boys, die treueblieben waren), um wieder nach Kilwa zu gelangen. Nur die Feldsöldner und eine Provinzpolizei wurden mitgeschickt. Aber die Aufständischen hatten erkannt, daß eine europäische Karawane im Anzuge sei. Am Morgen des 14. August, etwa um 7½ Uhr, laufen die Reisenden eingekerkerte, die ihnen den Weg abschnitten, herauskommen. Bischof Spiek schickte ihnen einen Boy entgegen, um zu unterhandeln. Dieser wurde gar nicht angehört. Er rief dann selbst den näher kommenden Feinden zu, sie seien Missionare, sie lämen in friedlicher Absicht — seine Worte erfuhren in einem Brummi; von zwei Speeren durchbohrt, sank er zu Boden. Die beiden Schwestern hatten sich auf die Kiste gesetzt und erwarten, daß Geschütz mit dem Schleier verhindert, den Tod. Sie waren die nächsten Opfer: von ungähnlichen Langzeitstiften durchbohrt, hatten auch sie bald ausgesetzt. Dann fiel der eine Bruder und bald darauf der zweite. Jetzt — alles war das Werk einiger Augenblicke — stöhnen die beiden Boys. Sie brachten die Stunde von dem grausigen Morde am 17. August nach Kilwa, von wo aus die Nachricht telegraphisch weiter verbreitet wurde.

Von Nah und Fern.

Zur Strafe für das „Rassauern“. Die Frankl. Blg. erzählt: Als der Kaiser am Mittwoch in einem Garten in Rastatt sich unterhielt, untersuchten die kaiserlichen Prinzen die Zweizähnebaum auf den Reisegrad der Früchte. Der Kaiser verhinderte lachend über der Obdachlosigkeit eines Buhs von zehn Mark, um die „Straßfälligkeit des Rassauerns“

papa andeutete, so handle ich völlig im Einverständnis mit ihm."

Die Baronin blieb ihre Tochter überredet an.

"Du lernst von dem, was ich sage, überzeugt sein, Mama; es ist ihm recht, daß ich Berta besuche, treulich habe ich nur von ihr selber, nicht von ihrem Vater gesprochen."

"Ich begreife das nicht. Ich hielt keine neutrale Bewertung über das Rheinsbergische Haus doch eigentlich nur für eine Grille. Bis dahin verhinderte er es förmlich, auch nur den Namen Rheinsberg auffzubringen."

Mutter und Tochter schwiegen, beide verfolgten ihre eigenen Gedanken, die gewiß weit voneinander abwichen.

Nach einer Weile stillen Nachdenkens begann die Baronin wieder:

"Berta ist das einzige Kind meiner verstorbenen Schwester. Mich persönlich sollte es freuen, wenn eine Verbindung zwischen dem Großvater und dem Haupthaus stattfindet. Die artigsten Gründe lassen mich dies außerordentlich wünschen. Das junge Mädchen wird mir von allen Seiten als ein gutes, herziges Kind geschätzt."

"Mama, wir müssen sehen, prüfen und uns vielleicht überzeugen, daß dies Lob ein gerechtes ist."

"Die Baronin machte diese Schlussbemerkung mit einem Anflug von Spott, ben ihre Mutter wohl kaum bemerkte."

Zwei Stunden später hielt die Equipage des Barons von Gelsdorf vor dem uns bekannten idyllischen Landhause.

zu ahnen. Der Gartenbesitzer, ein schrötiger und ferniger Mann, meinte daraufhin, unter besonderen Bedingungen dürften ihm die sämtlichen Zwischen abgeraten werden.

Wie Minister Budde rägt. Eine wichtige Flüge, die Budde einem Beamten erzielte, kursiert in den Eisenbahnerkreisen Rassel. Als der Minister bei seinem letzten Besuch in Rassel den Rangierbahnhof besichtigte, fiel ihm ein sogenanntes totes Geleise auf, dessen Schienen auf eine gewisse Strecke von einem üppigen Graswuchs überwuchert waren. Budde wandte sich an den ihm begleitenden Bahnmäster, zu dessen Revier das Geleise gehörte, beauftragte auf das Gras und sagte in scherzendem Tone: "Seien Sie froh, daß von dem Schreiber nichts weiß". Die Oberrechnungskammer — inwiefern, fragte ganz verdutzt der Beamte. "Weil die Kammerei," entgegnete Budde, "noch ganz gewiß erfahren möchte, warum Sie die Wiese hier nicht verpachtet haben."

Professor Robert Koch ist eine neue wichtige Entdeckung gelungen. Er hat nämlich die Verbreitungswweise des Rückenflebers aufgeklärt. Der Erzreger des letzteren ist ein spiralförmiges Kleintier.

Der Dichter Ernst Scherenberg ist am Montag mittag in Eisenach, in einer Sitzung des Vereins deutscher Freiwilligereien, dessen Gesellschafter er war, an Herzschlag gestorben. (Belanti findet seine Gedichte "Luther", "Bellalliance" &c.)

Die Abnahme der Cholera. Die Meldepflicht über den Stand der Cholera breiteten sich jetzt immer mehr auf. Bericht über das Verhältnis der Cholera zu den anderen Krankheiten der bisher Erkrankten. Neuerkrankungen treten nur noch vereinzelt auf, und man darf bereits annehmen, daß es den aufstrebenden und energischen Maßnahmen der Behörden endgültig gelungen ist, das Gelben an der östlichen Grenze des Reiches aufzutauchen, zu beschwören.

Der Magistrat von Berlin erfuhr die Stadtverordnetenversammlung, mit ihm in gemeinsamer Deputation die vorbereitenden Schritte für die im kommenden Februar stattfindende Fier der alten Hochzeit des Kaiserpaars zu beraten und zu diesem Zweck 10 Stadtvorordnete zu wählen. Vom Magistrat sollen 5 Mitglieder in die Deputation entsandt werden.

75 000 städtische Zwangs vollstreckungssachen. Das auch der Berliner Magistrat mit seiner 1000000000 Sachen mit der Stadtverordnetenkommission für Zwangs vollstreckungssachen. Nicht weniger als rund 75 000 Fälle waren zu bearbeiten. Auf Antrag der Ortsräte und Innungsmeistern waren allein 27 000 Sachen zu erledigen. Im ganzen war im Berlinsland zum Vorjahr eine Steigerung von über 4300 Fällen zu verzeichnen. Bemerkenswert ist, daß die beizutretenden Straßen wegen Schilderung von 5607 auf 6482 gestiegen sind.

In den Berliner Markthallen besteht strenge Kontrolle. Ein auf der Central-Markthalle zur tierärztlichen Untersuchung eingeliefertes 370 Kilogramm schweres Schwellwoll wurde als verboten erachtet und der Abdecker überwiesen. Ferner wurden 87 Säne im Gesamtgewicht von etwa 191 Kilogramm zur tierärztlichen Untersuchung eingeliefert, die ebenfalls als verboten der Abdecker übergeben wurden. Ohne Beleidigung zu erscheinen, konnte sie ebenfalls kontrolliert werden.

Das größte Dorf Preußens. Die Günzburger Zahl von Wilmersdorf, dem größten Dorf, das mit Ende vorher Woche 60 000 erreicht. Seit der letzten Volkszählung (1900) ist die Bevölkerung um nicht ganz 30 000 Seelen gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt. Vor dreizehn Jahren hatte Wilmersdorf nur 1200 Einwohner zu verzeichnen.

Berlin war höchst von dem gänzlich unerwarteten Besuch ihrer vornehmen Verwandten, vor welchen der Vater sie so sehr gewarnt hatte.

Wohl erinnerte sie sich jedes Wortes ihres Vaters, aber das entgegenkommende Benehmen und die Liebenswürdigkeit ihrer Tante und Cousine machten das harmlose Mädchen ebenso verlegen, wie das Erscheinen der beiden Damen sie aufgeweckt hatte.

Ohne beleidigend zu erscheinen, konnte sie die beiden ihr so freundlich entgegenkommenden Damen nicht abweisen, oder durchblicken lassen, daß ihr Besuch unangenehm sei.

Die natürliche Guttmüdigkeit Berlins drängte sie sogar dazu, im eigenen Innern ihrer Cousine Abfälle zu tun. Hattet sie dieselbe doch bisher für ein hochmütiges Weib gehalten, das mit Macht und Dinkel auf sie hinblickte — während jetzt eine freundliche, junge Verwandte vor ihr stand, deren ganzes Wesen den Zauber einer offenen Herzlichkeit almeite.

Während die Baronin ihr Bauern darüber erkannte, daß einst vor vielen Jahren Mischverstöße und der gleich hohe Samenzuwachs der Männer den Baron und Berlins Vater einzweiten, gab sie Baronin Budde unter der Liebenswürdigkeit der Hoffnung hin, daß es jetzt schon gelingen würde, eine Verbindung aufzustande zu bringen — und so schieden dann nach diesem ersten kurzen Besuch die drei Personen mit scheinbar gleich fröhlichen — wie wie-

Waldriede.

7. Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung)

Der alte Herr blieb seine Enkelin fest an und sagte dann im letzten Tone:

"Es wird mich aufrichtig freuen, wenn du mir die Überzeugung beibrächtest, daß meine Meinung ungerecht gewesen. Du bist kein Kind mehr — und deshalb kann ich mit dir sprechen, wie es geschieht. Was deine Cousine am betrifft, so hat unter Sommeraufenthalt mit die erste Gelegenheit gegeben, von dem jungen Mädchen zu hören, und dies veranlaßte mich,

wie ich, die Mutter Idas, in den Garten trat, wo ihre Tochter ihrer Schön wortend in einem kleinen chinesischen Pavillon saß, empfing diese sie mit den Worten:

"Nun, Mama, du siehst

Bekanntmachung.

Die Expedition der Sparkasse lädt für Sonntag den 24. September dieses Jahres, infolge des Kirchweihfestes, aus.

Bekanntmachung.

Das Amt eines Schulgeldklassierers ist zu vergeben.
Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die Bedingungen sind vorher dortselbst einzusehen.

Bretnig, 15. Sept. 1905.

Der Schulvorstand.
Pehold, Vorst.

Schützenhaus.

Sonntag und Montag den 24. und 25. September:

Grosse Kirmes-Feier.

Vorzügliche Speisen und Getränke, ff. Kaffee und selbstgebackenen Kirmesstuchen in verschiedenen Sorten.

Flotte Bedienung!

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

Feiner Ball.

Ergebnist lädt ein

Ernst Hanel.

Gute Quelle.

Kommenden Sonntag und Montag:

Grosse Kirmesfeier.

Mit ff. Speisen und Bieren, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und lädt ganz ergebnist ein

Franz Reinhardt.

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag:

Kirchweih-Fest.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik.

Dienstag den 26. September:

Gr. Militär-Konzert,

gespielt von der Militär-Kapelle Nr. 178, unter Leitung Herrn Direktor Bier.

Anfang 7 Uhr.

Entree an der Kasse 50 Pf. Im Vorverkauf 40 Pf.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und lädt ganz ergebnist ein

Otto Haufe.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag und Montag den 24. und 25. September:

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und lädt ganz ergebnist ein

Ad. Beeg.

• • • Grosse Karussellbelustigung. • •

Gasthof zur Rose.

Sonntag den 24. und Montag den 25. September

zur Kirmesfeier:

Großes humoristisches Konzert

des

bestrendommerten Sächs. Residenz-Ensembles.

Hübsche Damen!

Ueberall Riesenerfolg!

Vorzügliche Humoristen!

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Selma Mattie.

Gasthof zum Anker.

Sonntag und Montag, als den 24. und 25. Sept. :

Große Kirmesfeier,

wobei mit ff. Bieren und Weinen, warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und lädt werte Nachbarn, Freunde und Gönner von nah und fern ergebnist ein

G. A. Boden.

Ausschank echt Münchner,

freuden von Münchnerinnen.

Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag und Montag den 24. und 25. September:

Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

Ballmusik.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und lädt ergebnist ein

A. Richter.

Achtung!

Gasthof zur goldenen Sonne.

Sonntag und Montag den 24. und 25. September

zur Kirmes-Feier:

Große

öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

An beiden Tagen finden von nachm. 4 Uhr an:

Große humoristische Soireen

von Karl Beyers beliebtem Gesangs-, Varieté- und Posen-Ensemble statt.

Schneidige Damen! — Urkomische Gesamtspiele! — Gediegene Komiker!

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen — wie derheme — wird

bestens aufwarten und lädt ganz ergebnist ein

Richard Große.

Gebrannte Kaffees,

von kräftigem Aroma und vorzüglichem Geschmack
in allen Preislagen, empfiehlt

G. A. Boden.

Hierdurch erlaube mir den Eingang meiner

Damen- und Kinderkonfektion

für den Winter 1905 ergebnist anzusezen.

Niedrige Preise! Allergrößte Auswahl am Platze.

Damen-Sacco's von 4 Mk. 75 Pf. an.

Kaufen Sie nicht voreilig, ohne mein großes Lager gesehen und die Preise gehört zu haben.

Pulsnik, Langestr.

Seit mehr denn 30 Jahren erste, größte und anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle dieser Branche am Platze!

Aug. Rammer jr.

Zum Feiste

empfiehlt diverse Rot- und Weißweine,

sowie

ff. Liqueure

zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung

G. A. Boden.

Jugendverein.

Am 2. Kirchtag:

Gemeinsamer Kirchgang

mit enthalteter Fahne.

Die Mitglieder werden gebeten, sich 1,9 Uhr im Gasthof zur Rose zu versammeln.

D. B.

Empfehle mein großes Lager in

Linoleum,

Läuferstoffen, Glanztischdecken.

vom Stück und abgezärt,

Sophadecken,

Tischdecken u. ganze Gedekks

in Tuch und Rips

in verschiedenen Sorten zu billigen Preisen.

Aug. Dröse,

Sattlermeister.

Caviar, ger. Aal,

Hering in Selee, Appetitsto,

russ. Sardinen, Delfardinen, —

Bratheringe, Delfateherringe,

Sardellen, Capern, Citronen,

calif. und bosn. Plaumen,

Preiselbeeren, Schnittäpfel, —

Schweizerkäse, Harzerkäse

usw

empfehlen bestens

F. Gottl. Horn. Theodor Horn.

Feinstes

Thran-Lederfett,

in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg.,

empfiehlt

August Dröse,

Sattlermeister.

Ortskundiger,

zur Führung eines Geschäftsbesuchenden (evtl.

auch Schulfahrt), gesucht. Zu erfragen in

der Exped. d. Bl.

I. Ringäpfel,

geb. Blaumen,

Mischobst,

neues Sauerkrat,

Weintrauben,

russische Sardinen,

Delfardinen

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Warenversandhaus

Ziegenbalg.

Neues Sauerkraut,

2 Pfd. 15 Pfz.,

empfehlen

F. Gottl. Horn Theodor Horn.

Zum

Kirchweihfeste in Bretnig

empfiehlt ich hochseines

Maistrind-, Schwein-

und Kalbfleisch,

sowie verschiedene Sorten Wurst, Auf-

schliff und russischen Salat.

Um gütigen Zuspruch bittet

Ad. Mensch, Großröhrsdorf.

Birnen

verkauft G. Haase, Ohorn, Nöderh. 241.

Fahrrad-Mantel,

solange der Vorrat reicht, nur

3,50 Mk. das Stück

bei Otto Siegenbach

Perdutti,

unübertrifft das beste, praktischste und reis-

lichste

Massenvertilgungsmittel

für Fliegen, empfehlen bestens

F. Gottl. Horn, Theodor Horn.

Bisitenkarten

empfiehlt die diesige Buchdruckerei.

Hierzu 2 Beilagen.

Beilage zu Nr. 76 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend den 23. September 1905.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Zur Kirmes empfehlen wir:
Lompen- und gem. Zucker billigst,
Farinzucker, Staubzucker, Vanillezucker,
Süsse und bittere Mandeln, Rosinen, —
Sultania, gute ausgetrocknete Ware, nicht mit Wasser beschwert,
Pfund von 36 Pf. an,
Corinthen, gereinigt und entflekt, Pfund 26 Pf.,
ff. Saffran, Citronat, Citronen,
Gewürzöl, Citronenöl, Backpulver, —
Margarine, Pf. 70 und 80 Pf.,
ff. Molkereibutter. —

F. Gotth. Horn. Theodor Horn.

Zur Kirmes
empfiehlt sämtliche
Back-Waren

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.
G. H. Boden.

Achtung! Achtung!

Bringe hiermit mein reichhaltiges
Wein-Lager
in empfehlende Erinnerung.
Werte Vorzugspreise.
Auch Weine vom Fas zum Feste.
F. Gotth. Horn, Mitglied des Rabattsparvereins.

— Zur bevorstehenden Saison —

empfiehlt sich mich zum

Sezen von Ofen aller Arten.

Spezialität: Wirtschaftsofen,
sowie von Kochmaschinen, Kesseln usw.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager von

Weizner und Königsbrücker Chamotteöfen
in empfehlende Erinnerung.

Dauerbrandöfen, Ofenrohre und Knie

werden schnellstens geliefert

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll
Max Steglich,
Dienstjäger.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache,

dass ich meine

Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben

billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genüche deshalb mit Recht den Ruf,

der Billigste am Platze zu sein.

Ich mache noch besonders aufmerksam, dass ich nur solide, der neuesten Mode entsprechende und für jede Figur tabelllos passende Waren führe.

Rückstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Hosen von 0,90 Mark an,	Herren-Sacos und Jackettes,
Maler-Kittel 1,90 " "	früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Pf.
Maschinisten-Anzüge 2,40 " "	jetzt zum Aussuchen das Stück 6,50 Mark.
Arbeits-Hosen 1,40 " "	
Herren-Sommer-Juppen 1,25 " "	
Sommer-Hosen-Juppen 2,50 " "	
Elegante Herren-Hosen 2,50 " "	

Herren-Stoff-Anzüge von 9,50 Mark an,	
Herren-Jacke-Anzüge 18,50 " "	
Herren-Rod-Anzüge 22,50 " "	
Jünglings-Jacke-Anzüge 6,50 " "	
Jünglings-Stoff-Hosen 1,75 " "	
Jünglings-Arbeits-Hosen 1,00 " "	
Knaben-Wach-Mäuse 0,60 " "	

Sämtliche Sacos und Jackettes,
früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Pf.,
jetzt zum Aussuchen das Stück 6,50 Mark.

Kaufhaus Radeberg

Eckhaus
am Freudenberg.

Inh.: Josef Mannass
Radeberg, Dresdner Straße 2.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

Mittwoch, den 27. Sept.: Viehmarkt,
Donnerstag, den 28. Sept.: Krammarkt
in Pulsnitz.

Zur Herbstsaat

find alle Sorten

Düng e - Mittel

angelkommen und empfiehlt billig

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

COMETIN

von A. Hodurek, Ratibor ist anerkannt als wissenschaftliches und zuverlässiges Insekt- und Ungeziefer-Bekämpfungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Räumlich a 10, 20, 30, 50 Pf. und höher in Bretnig bei

G. H. Boden.

Feinstes
Thran- Leder- Fett,

in Dosen zu 10, 20, 30 und 50 Pf., empfiehlt

Max Büttrich,

Alleinverkauf für Bretnig.

Frische Pflaumen und Gurken
empfiehlt Emil Koch.



Niedertage in Bretnig bei:
F. Gotth. Horn,
G. H. Boden.

Ins Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Haarausfälle, wie Mitesser, Narben, Flecken, Bläschen. Hautöle, ic. Sohn gebrauchen Sie nur Bleichenfett.

Leerschweif-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Bleichenfett.

Theodor Horn.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfiehlt
Korridor- Waschtisch- Toilette- Wand- und Pfister.

Spiegel.

Trumeaux mit Konsole und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet

Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Warenversandhaus Ziegenbalg

empfiehlt zum bevorstehenden
Kirchweih-Feste,

im Preis leis voran,
Große Rosinen,

Pfd. 20 Pf.,

ff. Corinthen, —

Pfd. 30 Pf.,

ff. Sultania,

Pfd. 30 Pf.,

Weizen-Mehl,

Pfd. 15, 17, 19 Pf.,

ff. Margarine,

Pfd. 70 Pf.,

ff. Vinaets,

Pfd. 80 Pf.,

Staub- und Farinzucker,
Gewürz- u. Mandelöl,

Lompen- und gem. Zucker
ist bedeutend billiger geworden.

ferner:

Saure Gurken, 10 Pf.

Gardellen, Kapern,

Bitronen, neue Feigen,

* Back-Fett, —

Pfd. 65 Pf.,

Besten Gries,

Pfd. 20 Pf.,

Grüne Erbsen,

Pfd. 15 Pf.,

Sauerkraut,
2 Pfd. 15 Pf.,
cirka 10 Sorten Käse
und sämtliche Fischmarinaden.

Reparaturen, Vermiedeln
und Emaillieren

sämtlichen Systemen
werden an
vorgenommen.

Zur jetzigen Saison bringe ich mein großes Schuhwaren-Lager

in nur soliden Waren in Erinnerung:
für Herren in Boxkäfle: Zug-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefeletten in Noh.-spiegel-, Kalt- und Rindleder, ferner
für Damen und Kinder: hohe und niedrige Knopf- und Schnürstiefel in großer Auswahl zu verschiedenen Preisen, ferner
Kinder-Jahrschuhe in schwarz und farbig. Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Reelle Bedienung! Billigste Preise!
Hochachtungsvoll Max Büttrich.
NB. Schwarze leichte Hausschuhe für Herren am Lager.
D. D.

Für Freiheit und Recht kämpft die in ihrem 58. Jahrgang stehende altbewährte Berliner Volks-Zeitung

mit reich illustriertem Sonntagsblatt
Chefredakteur Carl Vollrath.

Die „Berliner Volkszeitung“ ist die billigste Zeitung
täglich zweimal erscheinend.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsstellen. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstuwerke, Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr. Interessante Romane erster Autoren.

Aboabonnementpreis bei allen Postanstalten des deutschen Reichs
nur 80 Pfennig monatlich
oder 2 Mart 40 Pf. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.

Im Roman Feuilleton erscheint neben kleineren Novellen der spannende und hochinteressante Roman

Die Schuldige von Richard Voß.

Annoncen in der weitverbreiteten Berliner Volkszeitung sind anerkanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der „Berliner Volks-Zeitung“
Berlin SW. 19, Jersusalem Straße 46 49.

Zu Hochzeitsgeschenken
passend empfiehlt mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Hänge- und Tischlampen,
lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinger Stahlwaren, als:
Messer, Gabeln, Hacke- und Wiegemesser, Scheren usw.
Spezialität: Emailwaren, verglaste Drahtwaren, als Bogekäufe, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtungen, Rouleaufhängen, Wringmaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.
Große Auswahl!
Einer gütigen Beachtung steht entgegen
Bruno Kunath, Großenhördorf.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die nächste Nummer erscheint **Mittwoch mittag**,
Inserate erbitten wir bis Dienstag abend.
Die Expedition des „Allgemeinen Anzeiger“.

FAHRRÄDER

Sahrräder, hochfein,
eigene Fabrikation, hochfein,
billiges Material, unverzerrt!

O. Ziegenbalg,
Schlossermst.,
Bretning,
empfiehlt zur jetzigen Saison:
Fahrräder und alle Ersatzteile
zu billigen Preisen.

Eine Reihe von ausdauernden
Freilauf-Naben
zu staunend billigen Preisen.

Vor Einkauf

eines neuen Fahrrades

bitte ich die geehrten Interessenten, sich vorher mein Lager nur erschließender, gutbewährter Marken als

Corona, Presto, Naional und Meteor,

mit und ohne Freilauf, ansehen zu wollen.

Auch habe ich alle Zubehörteile am Lager und kann jedes Rad in meiner Werkstatt schnell, gut und bei billiger Preisberechnung repariert werden.

Hochachtungsvoll
Georg Horn,
Mechaniker.

Für 50 Pf.

einen neuen Anzug

erzielt man durch einfaches Aufbürtzen mit dem zählich bekannten

Dr. Becher's Reinol.

Alte abgetragene Anzüge, lädierte Rockfragen, Filzhüte, Sphärenzüge, Teppiche usw. werden wieder wie neu.

In Flaschen zu 50 Pf. zu haben bei:

Theodor Horn, Bretning.

F. Gottschall, Bretning.

Reichsadler-Drogerie, Großköhlerdorf.

Gardinenstangen,

Bitzonen, Rosetten in allen Längen empfiehlt

billig Bruno Kunath, Großköhlerdorf

Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldchein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder deoral zu jedem Prozent-

jag.

W. Moritz,

Berlin C. Rosenthalerstraße 4.

Rückporto erbeten.

Ganz ovale Sohlen in

Herren-Kravatten,

vorzüglich für englische Kragen, sind eingetroffen und empfehlenswert

F. A. S. Schötzl u. Sohn.

Für deutlich Schreibende!

Hoher Nebenverdienst. Prof. gegen 10
J. Mart. Selbstgeschriebene Off. an Ab-

6. Puschke, Berlin N. 58 Kopenhagen-

Straße Nr. 75 H.

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unent-
geltlich mit, was ihrer lieben Mutter
nach jahrelangen ärzlichen Schmer-
zen sofort Linderung und nach kurzer
Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grüner,
München, Pilgersheimerstr. 2/II

Segeltuchschuhe

für Männer zum Schnüren oder Schnallen
mit Leders- oder Gummiholze, letztere sehr haltbar
in großer Auswahl.

Segeltuchschuhe

für Kinder zum Schnüren, braune Sandalen
und Ledertaschuh mit Gummi-Ginstab hält
stets auf Lager und empfiehlt

Max Büttrich.

Brauchen Sie Geld?

auf Hypoth., Pollic, Wechsel, Schuldcheine
zu 4, 5, 6% Brief an:

Georg Ebeling, Frankfurt.

Nebenverdienst

für Personen aller Stände bis zu M. 20,—
täglich durch Vertretung, Vertrieb von Neu-
heiten, Massenartikel, jährliche Arbeiten,
Abrechnungsscheine, Abrechnungsschein, Fabrikation
von Gebrauchsartikeln, Handarbeiten,
häusliche Tätigkeit (auch für Damen) usw.
ohne Vorkenntnisse, ohne Kapital. Rähered
gegen 10 Pf. Rückporto von

J. Sonnenberg, Mainz.

Hübsch

find alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugend-
liches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinheiten haben, daher ge-
brauchen Sie nur:

Steckenspindel-Lilienumisch-Seife
v. Bergmaan & Co., Nadeau
mit Schutzmarke: Steckenspindel.

Theodor Horn.



Aus neuerer Zeit.

In der Madeleine-Kirche zu Paris stand kürzlich eine eigentliche Trauung statt. Der Mandarin Scie-Tou-Zu vermählte sich mit einer jungen bildhübschen Französin Mlle. Sauvaget. Der



Clemens Freiherr von Schorlemer-Lieser,
der neue Oberpräsident der Rheinprovinz.

chinesische Gesandte in Paris war zur Feier in dem modernsten aller Gesäährie, im Automobil, erschienen. — Das Eisenbahnunglück bei Spremberg am 8. August, eines der schwersten, die in der neueren Zeit im Reiche vorfielen, hat große Unruhe im Reichspublizum hervorgerufen. Unser Bild zeigt die Trümmer der beiden zusammengebrochenen Lokomotiven und veranlaßt die grauende Kraft der Rettung, die ein einziges menschliches Vergessen entseelen kann.

[Edith.]

Roman von Arthur Hupp. [Nebendruck verboten]

Für Bernd und Dora war es freilich nur ein geringer Trost, daß sie nicht die einzigen waren, welche den Verlust ihres Vermögens betrauerten. Bernd besonders trug es schwer, trok aller Bemühungen Doras, ihn zu trösten und zu beruhigen. Wenn er sich auch zeitweise durch ihre zur Schau getragene Sorglosigkeit, durch ihr hoffnungsfreudiges Reden aufzurichten ließ, so fanden doch immer wieder Anfälle von Nutzlosigkeit über ihn, während deren er sich in heftigen Selbstvorwürfen erging. Zum Glück hatte er kurz vor der Katastrophe einen Betrag von tausend Mark von seinem Vantier erhoben. So war man doch vorläufig wenigstens vor der nodten Rot geschützt. Bezeich-

Eine chinesisch-französische Hochzeit in Paris.

Selbstvorwürfen erging. Zum Glück hatte er kurz vor der Katastrophe einen Betrag von tausend Mark von seinem Vantier erhoben. So war man doch vorläufig wenigstens vor der nodden Rot geschützt. Bezeich-

39



→ Herbst. ←

Doch nun das Laub fällt,
Doch es Dich nicht verdeigeln
Das alte muss doch fort,
Wenn eins soll neues sprechen. Tasse.

→ Die Schauspielerin. ←

[Edith.]

Roman von Arthur Hupp. [Nebendruck verboten]

Für Bernd und Dora war es freilich nur ein geringer Trost, daß sie nicht die einzigen waren, welche den Verlust ihres Vermögens betrauerten. Bernd besonders trug es schwer, trok aller Bemühungen Doras, ihn zu trösten und zu beruhigen. Wenn er sich auch zeitweise durch ihre zur Schau getragene Sorglosigkeit, durch ihr hoffnungsfreudiges Reden aufzurichten ließ, so fanden doch immer wieder Anfälle von Nutzlosigkeit über ihn, während deren er sich in heftigen

Selfsvorwürfen erging. Zum Glück hatte er kurz vor der Katastrophe einen Betrag von tausend Mark von seinem Vantier erhoben. So war man doch vorläufig wenigstens vor der nodden Rot geschützt. Bezeich-

nend für den Unterschied in der Charakteranlage der beiden Eheleute war es, daß Vernd die ersten Tage und Wochen teils mit unsicheren Sagen und mit wütigen Vergleichen zwischen einst und jetzt, teils mit rein theoretischen Erwägungen und Planmachern hinschaute, während Dora vom ersten Tage an sich geschickt und ohne weitere Reaktionen in die veränderte Sachlage fand und die durch dieselben bedingten Veränderungen zugleich praktisch und ohne Bedenken ins Werk setzte. Sie kündigte ihre Wohnung und sah sich, da es ihr gelang, für dieselbe einen Mieter zu finden, noch ehe der Mietvertrag abgelaufen, nach einer kleineren, in einem billigeren Stadtteil gelegenen Wohnung um. Vor der Ueberfiedelung verlouste sie eine ganze Anzahl ihrer besseren Möbel, ferner entzog sie die Amme ihres kleinen Sohlerschens sowie ihre Köchin und beholf sich mit einem billigen, jungen Dienstmädchen. Die stille, ruhige Frau, sonst gewohnt, sich von dem Hatten leiten zu lassen und sich ihm in allem unterzuordnen, schien von dem Unglück einen Impuls zur Tatkraft und Selbstständigkeit erhalten zu haben; auf Vernds geistige und körperliche Kraft dagegen wirkte der plötzliche Schicksalsschlag mähhaft lähmend.

In Dora war gleich am ersten Tage des so plötzlich hereinbrechenden finanziellen Unglücks der Gedanke aufgeblüht: jetzt ist der Moment da, deine Bühnenlaufbahn wieder aufzunehmen. Und sie hatte auch nicht gesögert, als Vernd sich an einem der nächsten Tage in Klagen über die Zukunft erging, von ihrer Absicht, zur Bühne zurückzukehren und so zu dem gemeinsamen Lebensunterhalt beizutragen, zu sprechen.

Vernd wollte Einspruch erheben, doch Dora entwaffnete ihn mit wenigen Worten.

Aber, so sei doch vernünftig, Vernd, sagte sie, in der Form der Bitte zwar, aber doch mit einem entschiedenen, festen Ton der Stimme: was soll denn aus uns werden?

„Ich — ich werde irgend etwas annehmen,“ rief er verzweifelt hervor, „meinetwegen eine Hilfsarbeiterstelle im Telegraphenamt.“

„Du würdest es nicht acht Tage anhalten in einer so demütigen, Deiner unverdienten Stellung. Und dann die Beholdung, fünfundsechzig Mark den Monat! Wie sollen wir damit auskommen?“

Er stöhnte und mußte nichts zu erwidern.

„Siehst Du,“ fuhr sie fort und lächelte ihm zu, „da ist es doch das kleinere Übel, wenn ich zu meinem Berufe zurückkehre, den ich schon früher ausgeübt habe und den ich liebe. Sei gut, Vernd, und denke an unser Kind!“

Und so erhob er keinen weiteren Einspruch, als sie sich nun auf den Weg machte, um Director Arnoldi aufzusuchen.

Es gelang ihr, sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in die Gunst von Kritik und Publikum hineinzupielen und das volle Wohlwollen ihres geirrungen Directors zu erwerben, der um so zufriedener schmunzelte, als er mit dem neuen Engagement ein gutes Geschäft gemacht. Doras Vorgängerin hatte eine doppelt so hohe Gage erhalten.

Eines Tages wurde im Arnoldi-Theater „Romeo und Julie“ angefagt. Bei Tisch warf Vernd scheinbar gleichgültig die Vermuthung hin, daß er sich die Aufführung am Abend anschauen wolle. Seinem lauernden Blick entging es nicht, wie Dora zusammenzuckte, wie ihre Augenbrauen sich finster zusammenzogen. Nach einer Weile sagte sie:



Ein materieller Winkel. Nach dem Gemälde von W. Claudius.

„Gehe heute lieber nicht ins Theater!“

„Mächt? Warum denn nicht? Geniert es Dich denn?“

„Ja. Gerade zur Julia brauche ich alle meine Unbefangenheit. Wenn ich aber weiß, daß Du im Theater bist und jede meiner kleinen, jede meiner Bewegungen bewachst, dann ist's mir unmöglich —“

„Aber ich bin eigentlich noch nie im Arnoldi-Theater gewesen.“

„Dann geh ein andermal. Aber gerade als Julio —“

Sie brach ab und blickte ängstlich auf die Lippen. Er sah sie argwöhnisch an.

„Also gerade als Julio soll ich Dich nicht sehen. Willst Du mir nicht erklären, warum?“

„Weil“ — sie atmete tief — „weil“ — rief sie entschlossen hervor, „weil gerade diese Rolle Deiner läudischen Mame zu Höhe kommt, in jede Gebärdé, in jeden Blick, den man im Charakter der Rolle hat, etwas hineinzulegen, an das doch in Wahrheit niemand denkt. Tu mir den Gefallen, bleib zu Hause. Du schaffst Dir nur unnötigen Ärger und —“

Ein Achselzucken ergänzte das, was sie nicht aussprechen mochte. Auch Vernd äußerte nichts mehr und gab sich den Anschein, als habe er seine Idee aufgegeben. Innerlich aber hatte gerade ihr Widerstreben seinen Erfolg bestätigt.

Eine Stunde später als Dora verließ er das Haus, nachdem er die kleine Magda der Obhut des Dienstmädchen empfohlen. Die Vorstellung hatte schon begonnen. Leise nahm er auf der letzten Bank des Parkett's Platz. Und nun kam die erste gemeinsame Szene zwischen Romeo und Julia im zweiten Akt. Das heiße, stürmische Werben, die Innigkeit und Glut der Worte, welche die beiden Glücksverursachten einander liebeselig in die Ohren stammeln, socht ein Feuer in ihm an, in dessen Flammen jed' vernünftige Überlegung unterging.



Maschinentrümmer der aufeinander gefahrenen Lokomotiven bei Spremberg.

Und dann der Schlaf: In einem leichten glutvollen Umarmen, das sein Ende zu nehmen scheint, strömt bei den Liebenden noch einmal die ganze Leidenschaftlichkeit ihres südlichen Naturells aus. An dem Fener des einen scheint sich die Glut des andern zu entzünden.

Den Zuschauer auf der letzten Bank des Parketts bringt der Anblick von Sinnen. Wie wohnsinnig springt er auf und, ohne auf die entrüsteten Burufe des Ruhe heischenden Publikums zu achten, stürmt er hinaus. Stundenlang irrte Vernd durch die Straßen. Endlich schreit er, äußerlich ruhig, nach Hause zurück. Dora erwartete ihn, bestingt durch sein ungewöhnlich spätes Nachbleiben. Sie küßte ihn eingesogen, liebevoll besorgt, und will sich fragend an ihn hängen. Er aber faßt ihre Hände und macht sich von ihr los. Ihr Anblick bereitet ihm Pein. Die Szene, die sich unauslöschlich in sein Gedächtnis gebraben, steht wieder in ihrer ganzen aufstrebenden Lebhaftigkeit vor seinem gespaltigen Auge. „Gute Nacht!“ stöhnt er rauh heraus und will zum Zimmer hinaus. Aber sie tritt ihm in den Weg. Sie sieht sein bleiches, verstörtes Gesicht, seine düstere, anklagende Miene und errät, wo er den Abend zugebracht.

„Du warst im Theater, Vernd?“

„Ja. Und ich habe gesehen, wie Du ...“
Seine Zunge stockt, aber in seinem Blick, den er voll Zorn und Schmerz und Abscheu auf sie richtet, sieht sie alles, was in ihm geht und arbeitet gegen sie. Und auch ihr steigt das Blut zu Kopf. Sie empfindet seinen Vorwurf als durchbar ungerecht. Sein ganzes Beben während der letzten Wochen hat eine still wachsende Erkrankung in ihr erzeugt. Sie sagt sich, daß eine Änderung geschehen müsse, daß es nicht so weiter gehen könne. Er ist auch auf dem Wege, ihr die Freude an ihrem Werk zu verbütern, ihr das Ausüben desselben zur Qual und jeden künstlerischen Fortschritt zur Unmöglichkeit zu machen. Und die ganze Empörung, die sie bei diesem Gedanken empfindet, der flammende Unwill, den sie seit lange mühsam in sich zurückgehalten, bricht sich in gellenden, einander überfliegenden Worten Bahn: „Vernd, ich — ich ertrage es nicht länger, daß Du mir begegne, als hätte ich mir irgend einen Vorwurf zu machen, als hätte ich etwas, das meinen Pflichten Dir gegenüber widerstieß. Willst Du, daß ich mein Talent mit Gewalt verschümmle, daß ich mit Absicht matt und farblos und unrealistisch spiele? Würde ich dann an einer Bühne wie dem Arnoldi-Theater bestehen können? Willst Du, daß ich an einer Schmiede gehe für hundert Mark monatlich? Sieht Du denn nicht ein, wie entsetzlich ungerecht Du bist? Du weißt, daß ich Dir keinen Vorwurf daran mache, aber Du — Du selbst bist doch die Veranlassung, daß ich wieder zur Bühne zurückgekehrt bin, daß ich spiele, damit wir zu leben haben.“

Er drohte nicht auf, er wandte sich nicht zornig gegen sie. Nur sein blaßes Gesicht wurde noch um einen Schatten fahler, in seinen Augen glimmt ein düsteres Feuer, in seinen herben Mienen versteckt sich ein festes Entschluß aus: „Du hast recht,“ entgegnete er schmeichelhaft gelassen. „Du hast recht, mich an meine Pflicht zu erinnern. Freilich, der heutige Abend hat mich auch ohnedies aufgerüttelt. Ja, ich bin ungerecht gegen Dich. Ich habe die Sorge für die Familie auf Deine schwachen Schultern geladen. Schwachsinn, energisch habe ich meine Hände in den Schoß gelegt. Aber Du sollst nicht länger Deine Frauenehre in den Staub ziehen müssen, um für Dich, für unser Kind und für mich das Brot zu erwerben.“

„Meine Frauenehre?“

Sie zuckte mit den Achseln und zeigte ein verständnisloses Gesicht.
Er packte sie am Handgelenk, blickte ihr fest in die Augen und zogte ihr mit überschichtender Empfindung ins Gesicht: „Ja, Deine Frauenehre! Denkt die intimsten Empfindungen, die eine sittsame Frau leicht vor anderer Augen verbirgt, die Geheimnisse ihres Liebeslebens, die sie nur ihrem Gatten enthüllt, gibt Du einer schamlosen Menge preis.“

Mit erhobener Stimme schrie er es ihr wie eine Anklage an: „Hättest Du die Julia gespielt, so wie Du sie heute spieliest, vor drei Jahren, als Du noch Mädchen warst?“

Jetzt verstand sie ihn, jetzt begriff sie die Bedeutung seiner leisen Erregung, und schwiegend senkte sie den Blick vor ihm. In ihm aber fiedete belebige Mannessee und die verletzte Scham in den heilig hervorgehobenen Worten über: „Und ich als Dein Gatte, ich, der ich Deine Liebe immer als mein kostlichstes Gut geschätzt, mußte nun mit ansehen, wie Du ...“

Er brach mit einem dumpfen Aufschlagen ab und eilte aus dem Zimmer. Starr, unfähig, sich zu irgend einer Entgegnung oder zu irgend einer Handlung aufzurichten, blickte sie ihm nach.

Vernd begab sich am andern Morgen in das Theaterbüro und verlangte Doras Entlassung, die ihm nach längerem Disput bewilligt wird. Am Nachmittag erschien der Bureau-dienner des Arnoldi-Theaters, um die noch in Doras Kabinen befindlichen Mollen abzuholen. Während der Vorstellung draußen auf dem Korridor warierte, schwieb sich im Zimmer noch einmal eine leidenschaftliche Szene ab.

In voller Angst und Verzweiflung stützte Dora zu Vernd hin, der am Schreibtisch saß und ihre Mollen zusammensuchte. Sie hing sich an seinen Arm und bat und bettelte: „Lieber, lieber Vernd, ich bitte Dich, laß Dich doch erweichen. Ich soll nicht mehr spielen, ich soll meine Kunst aufgeben, meine schöne, goldene Kunst! Dann — dann kann ich nicht mehr leben! Büßtest Du, wie sehr ich mich nach ihr gesucht, damals als Du — — und wie glücklich ich war, als ich endlich — endlich wieder spielen durfte. Und nun — nun soll es wieder vorbei sein, für immer vorbei! Sie blieb siebenlich, während ihr die Tränen über die Wangen rannen, zu ihm auf. Aber als er ungestüm den Kopf schüttelte, seinen Arm von ihrer Umklammerung freimachte und in seiner Beschäftigung in unerschütterlichem Entschluß fortfuhr, schlug ihre Weichheit plötzlich in wütendem Widerstreit um. Sich die Tränen rausch mit dem Taschentuch trocken, rief sie mit zorniger Heftigkeit: „Ich will nicht in Not leben und darben, und mit jede Freude, jeden Lebensgenuss versagen müssen. Dazu bin ich nicht geschaffen. Ich habe der Bühne entsagt, als ich Dich heiratete, gut! Aber nicht um in Elend und Sorge mit Dir zu leben, sondern um glücklich zu sein, um für das, was ich um Deinetwillen aufgab, wenigstens eine sorglose, heitere Zukunft einzutauschen. Und nun willst Du mich zu Not und Armut verdammen. Das — das darfst Du nicht, dazu hast Du kein Recht!“

Er zogte nur leise zusammen, aber er ließ sich in seiner Beschäftigung nicht stören. Zuletzt ging er zur Tür. Sie eilte ihm nach.

Ein gebieterischer, flammender Blick aus seinen Augen bannte sie auf die Schwelle. Er trat in den Flur hinaus und schloß hinter sich ab. Erst als er zurück kam, gab er ihr auf ihre lieblosen Worte Antwort: „Woher habe ich ein Recht,“ sagte er mit einem Anlaß von Schmerz, „von Dir zu verlangen, daß Du als meine Frau Entbebung und Sorge mit mir teilst, wenn ich Dir mit bestem Willen nichts Besseres bieten kann. Die Frau, die nur so lange bei ihrem freien erwählten Gatten anhält, als er ihr ein Dasein voll Glanz und Luxus zu verschaffen in der Lage, stellt sich selbst ein gar schlechtes Bewußtsein aus. Aber es sei fern von mir, Dich zu zwingen, Dich mit Gewalt bei mir zurückzuhalten, wenn Du glaubst, daß es über Deine Kräfte geht. Liebe und Treue lassen sich nicht entzonen. Aber so lange Du bei mir bist, als meine Frau mit mir lebst, so lange werde ich nicht dulden, daß Du je wieder die Bühne betrifft.“

Dora kam in der folgenden Zeit nicht mehr auf ihre Bitte zurück.

Sie wußte, daß es doch vergebens gewesen, daß alles, was sie hätte anführen können, an seiner eisernen Tugend, die plötzlich von ihm Besitz genommen, abprallen würde. Unermüdlich war er vom frühen Morgen bis zum Abend auf den Füßen, um eine Beschäftigung zu suchen. Es schlukte Demütigungen, Unhöflichkeiten und Enttäuschungen hinunter, nur das eine Ziel im Auge, eine Tätigkeit zu finden, mit der er sich und die Seinen ehrlich ernähren konnte.

Endlich fand er eine Stellung in einem Bureau mit monatlich einhundertzwanzig Mark, aber was damit beginnen? Das Verhältnis der beiden Gatten zu einander würde immer unerträglicher.

Einen gemeinsamen Mittelpunkt ihres Interesses ließen sie nur in der kleinen Magda, ihrem Töchterchen, das im zweiten Lebensjahr stand und auf das Dora jetzt wieder alle ihre Sorge und Liebe konzentrierte. Doch war das Kind schwach und der Arzt verordnete einen Aufenthalt an der See. Aber wo das Geld dazu hernehmen?

Es war eine Woche daraus. In später Nachmittagstunde kam Vernd nach seiner Gewohnheit vom Bureau heim. Er wunderte sich, daß ihm kein durch die Türspalte dringender Lichtschimmer und kein Kinderlarm begegnete, als er den Korridor betrat. Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer. Alles finster und eine unheimliche Stille.

„Dora!“ rief er. „Dora!“

Keine Antwort. Eine furchtbare Angst bestiel ihn plötzlich. Mit zitternden Händen zog er seine Streithölzerhabschiel und machte Licht. Die Lampe stand wie gewöhnlich auf dem Tisch. Daneben lag — er sah es auf den ersten Blick — ein Brief. Ein so heftiger Schreden befiel ihn, daß er sich schwach auf einen Stuhl fallen ließ. Beide Hände schlug er vor das in seinem Web sich verzerrende Gesicht und stöhnte aus tiefster Brust.

Dann, nach einer Weile, ein triumphhafter Ruck, ein rasches, entschlössenes Hingreifen nach dem noch immer unberührten auf dem Tisch liegenden Brief.

„Lieber Vernd,“ so los er in stemloser Haste, mit flimmernden Augen, „verzeile mir, aber ich kann nicht anders. Ich habe ein Engagement angenommen. Zum Glück bekom ich noch eins für den Rest der Saison — außerhalb. Es sind ja nur vier Monate. Ich habe mir vorgenommen, jeden Monat mindestens hundert Mark zurückzulegen für Magdas Sommeraufenthalt an der See. Die Gage ist nicht groß. Doch einmal: Sei nicht böse! Es ist ja nur für kurze Zeit. Ich bringe es nicht über's Herz, Magda hinsichtlich zu sehen. Wenn nun doch die Bäder im Hause nicht anfallen. Und der Sommer läme und das Kind würde immer schwächer und elender. Und wir hätten dann nicht das Geld — ich könnte mirs nie verzeihen. Lebe wohl! In Eile Dora.“

Mit wildem Schrei fuhr er jählings empor, trieb mit zornbebender Hand den Brief mit den flüchtigen Zeilen zusammen und

schlenderte ihn wütend mitten ins Zimmer hinein. Sein erster Impuls war ihr noch zu eilen und sie zurückzuholen. Aber wohin? Er wußte ja nicht einmal, nach welchem Bahnhof er sich zu wenden hatte. In ohnmächtigem Grimm mit den Zähnen knirschend stand er eine Weile unchlüssig. Dann fasste er, wie vernichtet von dem unvermeideten Schlag, in seinen Stuhl zurück. Den Kopf auf die Brust hängen lassend, die Augen stier auf dem Boden, saß er und stöhnte in sich hinein.

Auch die nächsten Tage und Wochen brachten ihm noch keine Aufklärung über Doras Aufenthaltsort. Wohl ließ sie ihm über sich und das Kind Nachrichten zugehen, aber ihre Briefe trugen alle den Stempel der Berliner Stadtpost. Wahrscheinlich adressierte sie die Briefe an die Berliner Theater-Agentur, die ihr das Engagement vermittelte habe, und erst aus diesem Umwege gelangten ihre Mitteilungen an ihn.

In all dieser Zeit pendelte Vernds Gemütszustand zwischen hellbloderndem Zorn und dumpfer Traurigkeit hin und her. Oft wußte ihm eine namenlose Angst, er verwünschte seine Heirat und beklagte, die Polizei zur Erforschung von Doras Aufenthalt in Anwesenheit zu nehmen, um die Entscheidungsfrage einzuleiten und das Kind

zurückfordern zu können. Aber dann sagte er sich wieder, daß er ja nicht in der Lage sei, für Mogda zu sorgen, ihr den Aufenthalt an der See zu ermöglichen und er so die Schuld an ihrem Hinfliehen tragen würde.

Es blieb ihm nur ein Ausweg: Der Revolver. Und so schrieb er an Dora durch Vermittlung der Agentur einen Abschiedsbrief, in dem er sie anslehte, ihm zu verzeihen und Mogda zu ersieben in seinem Sinne.

Als Dora auf diesen Brief nach der Residenz eilte, fand sie Vernd als Leiche; er hatte sich vor ihrem Bilde in den Kopf geschossen und einen schnellen Tod gefunden.

Nach dem Begräbnis warf ein heftiges Herbenfeuer Dora auf das Krankenlager, von dem sie sich erst nach längerer Zeit erholen konnte. Als sich ihr bald darauf ein Engagement in der Residenz bot, nahm sie es in Rücksicht auf Mogda, die ganz das Ebenbild des Vaters wurde, an und lebte nur für ihr Kind und ihre Kunst. Eine ihrer liebsten Nössen blieb die Hero und stets vergaß sie bei der Scene an der Leide des Geliebten wirkliche Tränen.

Ende.

Zur Belehrung und Unterhaltung

» Gemeinnütziges. »

Olivonöl bei Augenleiden. Um fremde Körper aus den Augen zu entfernen, empfiehlt sich, reines Olivonöl hineinzutropfen. Dieses Mittel wirkt sicher und entfernt die eingedrungenen Körper, wie Körnchen, Asche, Poll, Splitter usw. Auch bei Röte und Schmerz der Augen soll sich Olivonöl, auch reines Baumöl recht gut bewähren und Besserung in kürzer Zeit herbeiführen, wenn man die Augenlider damit bestreift.

Badiertes Gegenstände darf man niemals mit warmem Wasser reinigen. Man befremdet einen feinen leinenen Lappen ganz wenig mit Wasser, tut etwas Baumöl darauf und reibt die Gegenstände damit ab.

Dumpfe Keller. Hat sich an den Wänden und Fußböden Schimmel gebildet, so stellt man in die Mitte des Kellers ein Gefäß, am besten von Steingut, macht Fenster und Türen zu, versperrt die Fächer, wenn sich solche darin befinden, bringt in das Gefäß 1—2 kg Kochsalz, übergeht daselbe mit $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Schwefelsäure, entfernt sich rasch, öffnet nach zwei Stunden erst den Keller und lehrt dann überall lauter den Schimmel ab. Durch dieses Verfahren wird auch der unangenehme Modergeschmack im Keller beseitigt.

Die Reinigung der Lampengläser geschieht am besten durch eine erwärmte Auslösung von 2 Löffel Pottasche, womit man die Gläse befeuchtet, mit einem feinen Läppchen reibt, rein abspült und dann mit einem reinen Tuche trocknet.

Verbrochenes Eisenstein kann wieder fest zusammen gefügt werden, wenn man guten, fein gepulverten, ungelöschten Kalk mit Eisessig anfeuchtet, in einen Teig verwandelt, die Bruchstelle damit bestreicht, fest zusammenfügt und dann den Gegenstand 24 Stunden ungelöst liegen läßt.

Althute kräftigt man auf, wenn man sie mit einer Lösung von Ammonium, Kohlenstoffatrem Natron oder mit Soda wasser bestreicht. Doch muß dies vorsichtig, am besten mittels reinen Schwamms gemacht werden, welchem man vor dem Betreden gut ausdrückt, damit der Hut nicht zu naß wird und die Form verliert.

» Nachtid. »

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Vom Gangen ist es ein winziger Teil.
Und fügtigt fürwahr kaum ein kleines Tee;
Und wiederum ist es so hoch und so hell
Und ragt mit dem Haupte ins Wolkenreich.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.
1. Siegt zwar im Bilde, sein Spindelchen im Palmstamm.
2. Strauß.

» Lustiges. »



Er kennt sie.

Sie: Denk Dir Männchen, schreibt mir da jemand anonym diesen unverschämten Brief. Dies nur, wie schrecklich, ich sei eine Matschbase und ein albernes Gänsehuhn, das von der Wirtschaft keine Idee hat und nur versteht Staat zu machen. — Ach mein Gott — mit so etwas — und Du stehst so ruhig dabei; sagst Du denn gar nichts dazu?

Er (zornadig): „Das kann doch nur ein guter Bekannter gewesen sein!“

Unter Geheimnissen.

U.: „Wo waren Sie denn gestern Abend?“

B.: „Im Berliner Theater; man gab „Des Meeres und der Liebe Wellen“ — war ausgezeichnete Aufführung.“

U.: „Wovon handelt denn eigentlich das Stück?“

B.: „Von Hero und Leander.“

U.: „Das ist gelungen; ich dachte immer, „Des Meeres und der Liebe Wellen“ — das spielt in Ostende.“

Ziel und Verlag: Eine Berliner Verlagsanstalt, Zug. Recke, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Zusammen mit der Zeitschrift der Neuen Berliner Verlagsanstalt, Zug. Recke: C. Gauly, Charlottenburg, Querstraße 37.